

DER HERR DER RINGE, EIN MODERNES CHRISTLICHES HELDENEPOS?

Christian Hatzenbichler

1. *Einleitung*

Eine der wirkmächtigsten Erzählungen unserer Zeit ist die Trilogie¹ *Der Herr der Ringe* von John Ronald Reuel Tolkien. Sie ist mit mehr als fünfzig Millionen Exemplaren eines der meist verkauften Bücher weltweit und wurde in diversen LeserInnenbefragungen zum bedeutendsten Buch des vergangenen Jahrhunderts gekürt.² Die Begeisterung wurde zusätzlich gesteigert durch die imposante und vielfach Oscar-gekrönte Verfilmung von Peter Jackson. Neben den unzähligen eingeschworenen Fans gewann die Leinwandversion auch neues Publikum für dieses Epos und weckte damit zugleich neues Interesse an den Büchern. Im kommenden Jahr soll, wieder unter der Regie von Peter Jackson, ein weiteres von Tolkiens Werken in den Kinos anlaufen. *Der kleine Hobbit*, als Buch eigentlich die Vorgeschichte von *Der Herr der Ringe*, befindet sich bereits in Arbeit und wird in zwei Teilen in den Kinos zu bewundern sein. Ein weiterer Kassenschlager ist damit vorprogrammiert.

Tolkiens *Der Herr der Ringe* spielt auf dem Kontinent Mittelerde. Das Böse in Gestalt von Sauron droht die Welt zu unterjochen. Der Schlüssel zu seinem Sieg liegt in einem alten Artefakt, genannt *Meisterring* oder *Der Eine Ring*. Um den Sieg des Bösen zu verhindern, gibt es nur einen einzigen Weg: Der Ring muss an dem Ort vernichtet werden, an dem er einst von Sauron selbst geschmiedet wurde. Für die Helden der Geschichte — eine bunt zusammengewürfelte Gruppe verschiedenster Völker und ihre Helfer — beginnt ein Weg voller Gefahren, um dem Guten zum Sieg zu verhelfen. Die Geschichte erzählt den LeserInnen eine *Frohe Botschaft* (*Frohbotschaft*), deren Kern darin besteht die Helden das Böse überwinden zu lassen, auch wenn es zwischenzeitlich noch so erdrückend mächtig erscheint.³ Die folgende Ana-

1 Es handelt sich um sechs Bücher, die in drei Bänden erschienen sind.

2 Vgl. Geier, Fabian: J. R. R. Tolkien, Hamburg: Rowohlt 2009, 137.

3 Tolkien hat dafür den Begriff der *Eukatastrophe* geprägt. Die *Frohe Botschaft* des Evangeliums ist eine Geschichte, die in dunkelster Stunde eine plötzliche glückliche Wendung erlebt: Der Gekreuzigte ist auferstanden. *Der Herr der Ringe* ist in seinem Verlauf der Ge-

lyse soll deutlich machen, dass *Der Herr der Ringe* als modernes christliches Heldenepos gelesen und interpretiert werden kann. Dazu wird in einem ersten Schritt die Sicht des Autors auf sein Werk präsentiert, um danach anhand der zwei ausgewählten Themen *Erlöserfigur* und *Heldentugenden* direkt in den Text einzusteigen.

Helden— und Heiligengeschichten haben nicht alleine aufgrund ihres literarischen oder unterhaltenden Werts Bedeutung. Sie bieten mit ihrer Botschaft Gläubigen auch heute noch konkrete Orientierungshilfen für die Bewältigung des Alltags an. In diesem Zusammenhang stellt sich in einem weiteren Schritt dieses Artikels die Frage, ob auch *Der Herr der Ringe* ähnliche oder gleiche Antworten bieten kann.

2. *Die Perspektive des Autors*

Tolkien war als praktizierender Katholik gläubiger Christ. Er war sich bewusst, dass er mit dem *Herrn der Ringe* eine Geschichte erschuf, die in vielen Dingen einem christlichen Heldenepos glich.

2.1 Der Herr der Ringe — ein religiöses Werk?

In einem Brief an den Jesuitenpater Robert Murray schrieb Tolkien im Dezember 1953:

Der Herr der Ringe ist natürlich ein von Grund auf religiöses und katholisches Werk; unbewußtermaßen zuerst, aber bewußt im Rückblick. Deshalb auch habe ich so gut wie nichts hineingebracht, oder vielmehr alles weggelassen, was auf irgend etwas wie »Religion« hinweisen könnte, auf Kulte oder Bräuche in der imaginären Welt. Denn das religiöse Element ist in die Geschichte und ihre Symbolik eingelassen.⁴

Die *Frohe Botschaft* als religiöses Element der Geschichte ist unbewusst von Tolkien eingegossen worden und erzählt deswegen für den gläubigen Autor etwas über die Wirklichkeit der Welt. In einem Brief an seinen Sohn Christopher Tolkien im November 1944 führt er aus, dass es den LesernInnen grundsätzlich auch möglich ist, diese Rückschlüsse zu ziehen: »Wir erkennen — wenn die Geschichte eine literarische »Wahrheit« auf der sekundären Ebene hat [...] –, daß es in der großen Welt, für die unsere Natur geschaffen ist, tatsächlich so zugeht.«⁵ Das Stück Wahrheit lässt sich damit im *Herrn der Ringe* auch finden. In einem Gespräch mit dem Schriftsteller und Literatur-

schichte ebenso eine *Eukatastrophe*, vgl. Carpenter, Humphrey (Hg.): J. R. R. Tolkien. Briefe, Stuttgart: Klett-Cotta 1991, 135.

4 Ebd., 228.

5 Ebd., 135.

wissenschaftler C. S. Lewis über die Wahrheit des Mythos meinte Tolkien: »Wir kommen von Gott [...], und unvermeidlich werden die Mythen, die wir ersinnen, obwohl sie den Irrtum enthalten, zugleich auch einen Funken des wahren Lichts spiegeln, der ewigen Wahrheit, die bei Gott ist.«⁶

Der Mensch, davon war Tolkien überzeugt, muss aufgrund seiner Natur als Geschichtenerzähler mittels Geschichten zur Wahrheit vordringen und dadurch Erlösung finden. Deswegen gibt es seiner Überzeugung nach die Evangelien, die als bewegende Geschichte im Gegensatz zu seinem Werk auf einer primären Wahrheitsebene angesiedelt sind und auf dieser Ebene die *Frohe Botschaft* gänzlich unverfälscht verkünden.⁷

2.2 Allegorie versus Anwendbarkeit

Immer wieder finden sich in Tolkiens Briefen Verknüpfungen zwischen den Begebenheiten in Mittelerde und den Ereignissen, die während der Abfassung gerade in der realen Welt vor sich gingen. Der Autor wollte sein Werk jedoch nicht als absichtlich verfasste Allegorie verstanden wissen. Ihm ging es vielmehr darum, eine spannende Geschichte zu erzählen. In einem Vorwort zur 1966 erstmals erschienen überarbeiteten Ausgabe des *Herrn der Ringe* unterscheidet er zwischen einer absichtlich eingegossenen Allegorie des Autors und der Anwendbarkeit des Buches durch die LeserInnen:

Was die tiefe Bedeutung oder »Botschaft« des Buches angeht, so hat es nach Absicht des Autors keine. Es ist weder allegorisch, noch hat es irgendeinen aktuellen Bezug. [...] Geschichte, ob wahr oder erfunden, mit ihrer vielfältigen Anwendbarkeit im Denken und Erleben des Lesers ist mir viel lieber. Ich glaube, dass »Anwendbarkeit« mit »Allegorie« oft verwechselt wird; doch liegt die eine im freien Ermessen des Lesers, während die andere von der Absicht des Autors beherrscht wird.⁸

Der Herr der Ringe ist keine absichtlich geschaffene Allegorie. Das schließt das Einfließen des Glaubenshorizontes und Lebenskontextes des Autors jedoch nicht aus. Die Antwort auf die Frage nach der Anwendbarkeit des Buches legt Tolkien in die Hand der LeserInnen.

Man kann zusammenfassend festhalten, dass Tolkien im Rückblick davon überzeugt gewesen war, ein religiöses Werk geschaffen zu haben. Es enthält keine beabsichtigten Allegorien und war ursprünglich nicht als religiöses Werk konzipiert. Er schließt jedoch nicht aus, dass es im Leben seines Lesepublikums Anwendung finden kann.

6 Carpenter, Humphrey: J. R. R. Tolkien. Eine Biographie, Stuttgart: Klett-Cotta³2002, 170.

7 Vgl. Carpenter, Briefe, 135.

8 Tolkien, John R. R.: *Der Herr der Ringe*. 1. Die Gefährten, Stuttgart: Clett-Kotta¹²2002, 11f.

3. *Die Erlöserfigur*

Der Motor der gesamten Erzählung ist der Zauberer Gandalf, eine charismatische Erlösergestalt, die in vielen Zügen an den christlichen Erlöser Jesus Christus erinnert. Er ist der heilige Held schlechthin, denn durch die gesamte Trilogie hindurch ist er immer wieder in den entscheidenden Augenblicken zur Stelle und treibt die Geschichte voran. Neben ihm gibt es in Tolkiens *Herr der Ringe* mit den Charakteren Aragorn und Frodo noch zwei weitere hervorstechende Erlösergestalten. An dieser Stelle kann nur auf Gandalf eingegangen werden.

3.1 Erscheinungsbild und Herkunft

Gandalf wird beschrieben als »ein alter Mann mit einem Stab, hohem, spitzem blauem Hut, einem langen grauen Mantel, mit einer silbernen Schärpe, über die sein langer weißer Bart hing, ein kleiner, alter Mann mit riesigen schwarzen Schuhen.«⁹ Auf den ersten Blick wirkt er dieser Beschreibung zufolge harmlos und ein klein wenig wunderlich, doch im Laufe der Geschichte offenbart Gandalf immer wieder seine wahre Macht. Seine Herkunft ist den Menschen nicht bekannt. Gandalf gehört dem Volk der Maiar an und hat als Wandelnder unter den Menschen ihre Gestalt angenommen.¹⁰ Bei den Maiar handelt es sich um eine Art Geistwesen, die durch Gedanken des Schöpfergottes Eru (im *Silmarillion*¹¹ meist in der Elbensprache Ilúvatar genannt) als Erste geboren wurden. Die Maiar sind eine Unterart der Ainur, was in Quenya soviel bedeutet wie *Die Heiligen*. Quenya ist eine der vom Philologen Tolkien selbst entwickelten Sprachen. Gandalf hat als eines dieser Geistwesen keine angeborene Form, sondern er ist in die Welt hinabgestiegen und nimmt verschiedene Gestalten an, um dort das Böse zu bekämpfen und dem Licht zum Sieg zu verhelfen.¹² Gandalf ist der Name, den ihm die Menschen gaben. Bei den Elben heißt er Olórin¹³, was in Quenya soviel wie *Traum, Vision oder Pro-*

9 Tolkien, John R. R.: *Der kleine Hobbit*, München: dtv ¹⁰2003, 10.

10 Vgl. Art. Gandalf, in: Foster, Robert: *Das große Mittelmeer Lexikon. Ein alphabetischer Führer zur Fantasy-Welt von J. R. R. Tolkien*, Bergisch Gladbach: Bastei Lübbe ²2003, 287–291.

11 Bei dem posthum veröffentlichten Werk *Das Silmarillion* handelt es sich um die Kosmologie der gesamten Welt. Es besteht aus mehreren Einzelwerken und die Geschichte der Silmaril ist nur ein Teil davon. Es behandelt hauptsächlich die ersten beiden Zeitalter, bei der Schöpfung beginnend. *Der Herr der Ringe* spielt im daran anschließenden *Dritten Zeitalter*, wobei hauptsächlich nur das letzte Jahr dieses Zeitalters erzählt wird.

12 Im *Silmarillion* erfahren wir, dass Gandalf davor die Gestalt der Elben angenommen hatte, um unter diesen zu wirken, vgl. Tolkien, John R. R.: *Das Silmarillion*, Stuttgart: Clett-Kotta ²¹2010, 42.

13 Gandalf hat in Tolkiens Werk viele Namen. Die Elben nennen ihn auch Mithrandir, die Zwerge Tharkûn und auch bei den einzelnen Menschengruppen variiert der Name, vgl. Art. Gandalf, in: Foster, *Mittelmeer Lexikon*, 290.

dukt der schöpferischen Phantasie bedeutet, ein Hinweis auf seinen Ursprung in Ilúvatar.¹⁴ Im *Silmarillion* wird er als der Weiseste unter den Maiar bezeichnet, ein Freund der Menschen und Elben, der sich ihrer Nöte erbarmt und ihnen weise Ratschlüsse in die Herzen legt. Es wird erzählt, dass es ihn bereits vor der Erschaffung der Welt gab.¹⁵

3.2 Sendung

Als Gandalf in die Schöpfung gesandt wurde, hatte er den Auftrag, als Ratgeber unter den Völkern zu fungieren. Er sollte sich dabei jedoch nicht direkt in ihre Belange einmischen. Diesem Auftrag wird er über Jahrtausende gerecht. Als aber das Böse zu mächtig wird, beschließt er, mehr als nur Ratgeber zu sein und greift ganz direkt in die Geschichte von Mittelerde ein. Trotzdem benutzt er seine Kräfte sehr sparsam und bewirkt mit ihrer Hilfe nur Gutes. Die Zauberkräfte stehen ihm als Zeichen seiner besonderen Herkunft und Sendung zur Verfügung.

Für die anderen Mitglieder der Gruppe opfert er sein Leben im Kampf gegen einen mächtigen Balrog, ein dämonisches Geistwesen. Tapfer und ohne zu zögern tritt er ihm entgegen und offenbart seine wahre Sendung, wenn er seinem Gegner entgegenruft: »Ein Diener des Geheimen Feuers bin ich [...].«¹⁶ Das Geheime Feuer spielt bei der Erschaffung der Welt eine große Rolle. Es ist die geistige Kraft, die in der gesamten Schöpfung wirkt und alles Sein durchströmt.¹⁷ Es steht aber auch für die Fähigkeit des Schöpfergottes, freie selbstständige Wesen zu erschaffen. In der Schöpfungsgeschichte heißt es beim ersten Auftauchen der Welt: »[...] Daher erweckte Ilúvatar das Gesicht [gemeint ist der Zustand der Welt vor der konkreten Realisierung durch den Schöpfungsakt, Anm. d. Verf.] zum Sein und stellte es mitten in die Leere, und das Geheime Feuer wurde ausgesandt, um im Herzen der Welt zu brennen; und die Welt wurde Ea geheißen.«¹⁸ Gandalf ist ein Diener dieses Feuers und hat Anteil an dieser mächtigen Kraft. Deswegen erweist er sich in dem Sieg über den Balrog als rechtmäßiger Nutzer dieses Feuers, während sein Gegner das Feuer nur in seiner destruktiven Art zu nutzen weiß. Das Böse will keine selbstständigen Wesen, sondern erschafft Untertanten und versucht

14 Vgl. ebd., 287–291. Vgl. auch Art. Ainur, in: ebd., 31f. Vgl. auch Art. Maiar, in: ebd., 455f. Vgl. auch Art. Olórin, in: ebd., 545f.

15 Vgl. Tolkien, *Silmarillion*, 42.

16 Tolkien, *Die Gefährten*, 427.

17 Vgl. Art. Geheimes Feuer, in: Foster, *Mittelerde Lexikon*, 292.

18 Tolkien, *Silmarillion*, 33. An anderer Stelle ist die Rede von der *Unverlöschlichen Flamme*, die im Herzen der Welt brennt und durch die die Welt ist, vgl. ebd. 26f.

freie Völker zu versklaven.¹⁹ Das ist der Grund, warum Gandalf über mehr als zwei Zeitalter hinweg nur als Ratgeber auftritt. Er will die Freiheit der Völker bewahren und ihnen nicht seinen Willen aufzwingen.

3.3 Tod und Auferstehung

Als Gandalf dem Balrog im Kampf gegenübertritt, muss er seinen eigenen knapp bevorstehenden Tod geahnt haben. Aus vergangenen Zeitaltern sind zwei Kämpfe in der Mythologie der Elben überliefert, bei denen ein Balrog im direkten Kampf Eins gegen Eins besiegt wurde. In beiden Fällen forderte der Sieg einen hohen Preis, weil er mit dem Tod der Helden endete.²⁰ Gleich ergeht es Gandalf, der mit dem Balrog in die Tiefe fällt und eine Art Höllenfahrt mitmacht. Die Auferstehungsszene im Fangornwald erinnert an die Begegnungen des von den Toten auferstandenen Christus mit seinen Jüngern. Im Wald begegnet ein Teil der versprengten Gefährten einem alten Mann. Sie sehen ihn und sprechen mit ihm, erkennen in ihm jedoch nicht den Auferstandenen. Erst als er sich ihnen offenbart, sehen sie in ihm ihren Freund.

Sein Haar war weiß wie Schnee im Sonnenschein, und weiß schimmerte sein Gewand; die Augen unter den dichten Brauen waren scharf und stechend wie Sonnenstrahlen; und Macht lag in seiner Hand. Schwankend zwischen Staunen, Freude und Furcht standen die Gefährten vor ihm und fanden keine Worte.²¹

Gandalf scheint der gleiche geblieben zu sein, aber doch ist er nicht mehr derselbe. Nach der Überwindung des Todes sind seine Kräfte stärker geworden. Als Sauron schlussendlich überwunden ist, ist damit gleichzeitig Gandalfs Auftrag in der Welt beendet und er verlässt sie.

3.4 Erlösendes Handeln

Gandalf ist von Beginn an gekennzeichnet durch ein tiefes Vertrauen in ein gutes Ende. In einem Gespräch mit Frodo über die Auffindung des Meisterringes sagt er: »Dahinter war noch etwas anderes am Werk, unabhängig von allen Plänen des Ringschmieds. Ich kann es nur so ausdrücken, dass es Bilbo be-

19 Deswegen nennt Gandalf den Balrog *Flamme von Udûn*, ein Hinweis auf die Herkunft dieses Wesens in der destruktiven Kraft Melkors, vgl. Tolkien, *Die Gefährten*, 427. Vgl. auch Art. Udûn, in: Foster, *Mittelerde Lexikon*, 715.

20 Im *Silmarillion* wird von Ecthelion und Glorfindel berichtet, die beide mit einem Balrog in die Tiefe fallen, vgl. Tolkien, *Silmarillion*, 381–383. Auch nachzulesen in: Tolkien, John R. R.: *Tuor und seine Ankunft in Gondolin*, München: dtv ³2004, 112–114.

21 Tolkien, John R. R.: *Der Herr der Ringe. 2. Die zwei Türme*, Stuttgart: Clett-Kotta ¹²2002, 117.

schied war den Ring zu finden [...]. Und dann war es auch dir *beschieden*, ihn zu bekommen.«²² In diesem Zusammenhang könnte man von Vorsehung sprechen. Gandalf weiß, dass es noch mächtigere Kräfte hinter den Geschehnissen auf Mittelerde gibt. Seine Hoffnung auf ein gutes Ende hilft den anderen Charakteren. Als Erlöser hat Gandalf immer passende Worte für seine Gefährten bereit, um sie dadurch neu zu stärken und ihnen Mut zuzusprechen. Er ist zur Stelle bei der Vergebung von schuldhaftem bzw. vermeintlich schuldhaftem Verhalten. Guten Zuspruch schenkt Gandalf auch Trauernden. Diese richtet er durch tröstendes Wort wieder auf.

In all seinen Taten wirkt Gandalf keinesfalls überheblich. Seine Herkunft hält er sehr lange zurück, er begegnet den anderen Gefährten als Mensch und damit auf Augenhöhe. Er ist sich deswegen auch nicht zu schade, selbst demütig zu sein, so beugt er das Knie am Ende der Trilogie vor dem neu erstandenen König Aragorn und damit vor den Menschen selbst, deren Zeitalter nach Ende des großen Krieges nun angebrochen ist. Im Laufe der Geschichte wird den LeserInnen klar, dass es sich lohnt, Mittelerde zusammen mit den Menschen und anderen guten Völkern zu retten.

Ein Erlöser wird dann gebraucht, wenn es die Menschen (oder wie im *Herrn der Ringe* die verschiedenen Völker) von sich aus nicht schaffen. Deswegen muss wie in der christlichen *Frohen Botschaft* jemand von außen kommen. Auch das zeichnet Gandalf als christlich konnotierte Erlöserfigur aus, die in die Welt gesandt wurde. Wiederum gut christlich setzt der Erlöser nicht auf die Mächtigen der Welt, sondern auf die Kleinen und Schwachen. Gerade damit trifft er die Achillesferse des Feindes, in dessen Gedanken und Plänen diese keine Rolle spielen. Selbst als man Gandalf anbietet, mächtige Elbenfürsten zum Schutz des Meisterringes abzustellen, widersetzt er sich in Elronds Rat und setzt auf die kleinen und schwachen Hobbits, die eigentlich Antihelden sind und sich erst im Laufe der Geschichte zu richtigen Helden entwickeln.

Knapp zusammengefasst kann man feststellen, dass Gandalf viele Aspekte mit der christlichen Erlösergestalt Jesus gemeinsam hat. Er kommt in die Welt mit dem Auftrag, an deren Rettung ganz entscheidend mitzuwirken. Ohne seine Hilfe wären alle Mühen vergebens, denn die Völker von Mittelerde können das Böse alleine nicht besiegen. Gandalf überwindet den Tod, wirkt mächtige Wunder, spendet aufrichtenden Zuspruch und setzt auf die Schwachen. Er will durch sein Handeln die Freiheit der Völker bewahren.

22 Tolkien, *Die Gefährten*, 83.

4. *Heldentugenden*

Helden verkörpern Tugenden, die sie zu Vorbildern machen. Nach diesen Tugenden richten sie ihr Handeln aus. Im *Herrn der Ringe* spielen sie eine zentrale Rolle. Bei christlichen Helden und Heiligen könnte man diese ebenso finden. Die Geschichte des Ringes lehrt uns, dass der Sieg des Guten über das Böse nur aufgrund dieser Tugenden herbeigeführt werden kann. Die wichtigsten von ihnen wären: Einfachheit, Großzügigkeit, Freundschaft, Gastfreundschaft, Glaube, Opferbereitschaft, Demut, Vertrauenswürdigkeit, Weisheit, Hoffnung, Mut, Gerechtigkeit, Liebe.²³

4.1 Opferbereitschaft

An dieser Stelle kann nur die Tugend behandelt werden, die am stärksten zu Tage tritt: Opferbereitschaft. Alle Charaktere der Gemeinschaft des Ringes (oder auch: *Die Gefährten*) zeichnen sich dadurch aus und in Folge der Ereignisse auch viele andere Charaktere, denen sie im Laufe der Geschichte begegnen. Die Tugend der Opferbereitschaft hat verschiedene Aspekte, die im Folgenden nur kurz erläutert werden können.

Opferbereitschaft beginnt damit, dass die Helden am Beginn ihrer Berufung alles zurücklassen. Freunde, Familie, Heim, Sicherheit und Wohlstand werden aufgegeben, um dem Guten zum Sieg zu verhelfen. Sie wissen allesamt, dass sie nun unsicheren Zeiten voller Unwägbarkeiten entgegengehen und dennoch folgen sie dem Ruf. Diese Berufungserlebnisse geschehen auf ganz unterschiedliche Weise und sind aus christlichen Helden— und Heiligenlegenden bekannt, z. B. Berufung durch einen Traum wie im Falle von Boromir und Faramir, oder weil jemand heilend an ihnen handelt und sie die Wahrheit erkennen, wie im Falle von König Théoden.

Der zweite Aspekt dieser Opferbereitschaft liegt im Einsatz für die Gefährten. Das können kleine Gesten sein, z. B. wenn Sam Essen und Trinken teilt, obwohl er selbst nicht mehr viel davon übrig hat. Dieser Einsatz kann noch weiter gehen, indem ein Charakter bereit ist, sein eigenes Leben für andere zu riskieren. Nicht immer geht das gut, manche Charaktere verlieren ihr Leben, weil sie es auf diese Art aufs Spiel gesetzt haben. Gandalf wurde schon erwähnt, er ermöglicht durch seinen Kampf und seinen Tod das Überleben

23 Mit den Tugenden und Werten im *Herrn der Ringe* beschäftigt sich ein im deutschen evangelikalen Verlag *Gerth Medien* erschienenes Buch: Smith, Mark E.: Tolkiens ganz gewöhnliche Helden. Tugenden und Werte in »Der Herr der Ringe«, Asslar: Gerth Medien GmbH 2002. Einen Versuch, aus philosophischer Perspektive einige kurze Schlaglichter auf verschiedene Tugenden und Werte zu werfen, kann man ebenso finden: Bassham, Gregory / Bronson, Eric (Hg.): *Der Herr der Ringe und die Philosophie*. Klüger werden mit dem beliebtesten Buch der Welt, Stuttgart: Klett-Cotta 2009.

der Gemeinschaft.²⁴ Besonders groß erscheint diese heldenhafte Opferbereitschaft, wenn ein augenscheinlich weitaus wichtigerer und mächtigerer Charakter sein Leben für andere opfert, die auf den ersten Blick hin für die Mission weitaus weniger wertvoll erscheinen. Dies geschieht z. B. im Falle von Boromir, der bei der Verteidigung der beiden Hobbits Pippin und Merry sein Leben verliert.

Ein dritter Aspekt der Opferbereitschaft findet sich in der Elbenfürstin Arwen. Sie opfert aus Liebe ihre Unsterblichkeit, um gemeinsam mit ihrem Helden Aragorn ein menschliches und somit sterbliches Leben zu führen. Und umgekehrt stellt Aragorn durch sein Opfer diese Beziehung auf eine harte Probe, denn erst nach der Überwindung des Bösen geht er die Ehe mit Arwen ein.

Ein besonderes Opfer bringt Frodo. Durch das Tragen des Meisterringes wird er innerlich tief verwundet. Zu lange war er der dunklen Kraft des Ringes ausgesetzt. Durch seine Tat rettet er die Freiheit der Völker und obwohl er selbst alle Gefahren überlebt, ist die gerettete Welt für ihn verloren und er kann den Sieg nicht mehr genießen. Aus diesem Grund bleibt ihm am Ende nicht viel mehr, als sich von seinem treuen Freund Sam zu verabschieden und die Welt mit einem Elbenshipp für immer zu verlassen: »Aber ich bin allzu tief verwundet, Sam. Ich habe das Auenland zu retten versucht, und es ist gerettet worden, doch nicht für mich. [...] Der eine muss es aufgeben, es verlieren, damit die anderen es behalten können.«²⁵ Er reist in die Lande der Unsterblichen, die außerhalb der Welt liegen. Was das Schicksal dort für ihn bereit hält, bleibt offen. Es bleibt die Hoffnung, dass er dort Heilung und Frieden findet.

Es gibt auch negative Seiten der Opferbereitschaft. Eine gute Heldengeschichte lebt von Bösewichten, die bereit sind, mit aller Konsequenz für die Gegenseite und/oder nur für sich selbst zu arbeiten. Im *Herrn der Ringe* gibt es den dunklen Zauberer Saruman. Er wurde wie die Erlösergestalt Gandalf gesendet, um in Mittelerde den Völkern zur Seite zu stehen. Er wird aber vom Bösen korumpiert und wechselt die Seiten. Er glaubt zu erkennen, dass ein Kampf auf Seiten der Guten ein sinnloses Unterfangen und damit ein sinnloses Opfer wäre. Deswegen ist er bereit, alles auf das Böse zu setzen, scheitert jedoch. Gut christlich bekommt er die Möglichkeit zur Buße und Umkehr, lehnt dies aber ab und stirbt am Ende durch die Hand eines Verräters. Als sein

24 Mark E. Smith zieht zwischen der Opferbereitschaft Jesu und jener von Gandalf eine ganz direkte Parallele: »Doch Gandalf ist nicht nur ihr Anführer, sondern vor allem ihr Freund, und wie Jesus hat er die größte Liebe von allen und ist bereit, sein Leben für seine Freunde zu opfern.« Smith, Tolkiens Helden, 46f.

25 Tolkien, John R. R.: *Der Herr der Ringe. 3. Die Wiederkehr des Königs*, Stuttgart: Clett-Kotta 12/2002, 375.

Geist zurückkehren will und sich den Landen der Unsterblichen zuwendet, wird sein Geist von einem eisigen Wind verweht. Einst war Saruman ein *Heiliger* wie Gandalf, seine Rückkehr ins Leben wird ihm aber verwehrt. Die Geschichte lehrt, dass es zwar Vorteile bringen kann, auf das Böse zu setzen, letztlich aber führt es in den Abgrund.

5. *Die Frage nach der Anwendbarkeit*

Im evangelikal ausgerichteten deutschen Buch— und Musikverlag *Gerth Medien* ist 2003 ein Buch mit dem Titel *Unterwegs mit Frodo* erschienen.²⁶ Ziel der Verlagsarbeit ist es laut Selbstbeschreibung ihres Internetauftritts, »Menschen Ausrichtung, Inspiration und Hilfe für einen lebendigen Glauben und praktische Antworten auf Lebensfragen zu geben.«²⁷ Die Autorin Sarah Arthur beschäftigt sich in dem genannten Buch mit grundlegenden Entscheidungsfragen unseres Alltags, vor denen auch Tolkiens Figuren stehen. Kombiniert werden dabei in 18 Andachten neun Themenpaare (Dunkelheit und Licht, Stolz und Demut usw.) mit Stellen aus *Der Herr der Ringe* und der *Gute Nachricht Bibel*. Im Anschluss an jedes Kapitel finden sich weiterführende Bibelstellen, zusammen mit vertiefenden Fragen. Die LeserInnen sollen damit angeleitet werden, sich im Selbststudium tiefer mit den Andachtsthemen auseinanderzusetzen. Die dabei erhaltenen Einsichten sollen auch konkret in die Tat umgesetzt werden, denn es ist ein formuliertes Ziel des Buches, »das Gelernte in das alltägliche Leben zu übertragen.«²⁸ Aus diesem Grund ist die letzte der weiterführenden Fragen am Ende jeder Andacht: Was wirst du nun tun? Tolkiens Werk wird damit gemeinsam mit der Bibel zur Orientierungshilfe, zu einer Art Verhaltenscodex.

In dieselbe Kerbe schlägt das im gleichen Verlag erschienene Buch *Tolkiens ganz gewöhnliche Helden* von Mark E. Smith:

Über die Eigenschaften und Tugenden von fiktiven Gestalten zu lesen und zu schreiben bewirkt noch lange nicht, dass diese Tugenden auf uns übergehen. Doch gute Bücher können uns eine Vorlage liefern, und sie können uns dabei helfen, die Welt zu verstehen, sodass wir, wenn unsere Zeit kommt und wenn die Aufgabe vor uns liegt, zu der wir berufen sind, zumindest die Entscheidungsmöglichkeiten kennen.²⁹

Liest man den *Herrn der Ringe*, bedeutet das nicht auch automatisch, dass die dort vorkommenden Tugenden auf uns eine Wirkung erzielen. Das gilt

26 Im Jahr darauf erschien eine zweite (mittlerweile ebenso vergriffene) Auflage: Arthur, Sarah: *Unterwegs mit Frodo. Inspirierende Gedanken zu Tolkiens »Der Herr der Ringe«*, Asslar: Gerth Medien GmbH ²2004.

27 <http://www.gerth.de/index.php?id=127> Šabgerufen am 13.10.11Ć.

28 Arthur, *Unterwegs mit Frodo*, 10.

29 Smith, *Tolkiens Helden*, 140.

aber gleichermaßen für die christlichen Helden— und Heiligengeschichten der abendländischen Erzähltradition. *Der Herr der Ringe* bietet wie diese den LeserInnen oder ZuhörerInnen Orientierungshilfen an.

Auch der deutsche evangelikale Verlag *Christliche Literatur-Verbreitung* gab ein Buch zu Tolkiens Werk heraus. Es trägt den Titel *Der Ring und sein Geheimnis* und auch darin werden so manche Parallelen zwischen Tolkiens Welt und der Bibel gezogen.³⁰ Das wird den LeserInnen schon in der Einleitung klar, wenn es dort heißt:

Der Herr der Ringe ist eine Erzählung von Erlösung, in der die Hauptfiguren feige Selbstbewahrung überwinden, um zu Beispielen heroischer Selbstaufopferung zu werden. Ihr Mut spiegelt die größte heldenhafte Rettung aller Zeiten wider: Christus, *der sich selbst erniedrigte und gehorsam wurde bis zum Tod, ja, zum Tod am Kreuz.* (Philipper 2,8)³¹

Das Buch versucht, wie anhand dieses Zitates ersichtlich, die LeserInnen in Tolkiens Welt zu entführen und sie dadurch zum Nachdenken über christliche Themen anzuregen. Die Autoren Kurt Bruner und Jim Ware gehen auf eine christliche Spurensuche in einem modernen Heldenepos und sehen darin auch ein Mittel, Menschen näher zu kommen, die »formale Religionen ablehnen«.³² *Der Herr der Ringe* wird damit zu einem Werkzeug christlicher Mission.

6. *Schlussbetrachtung*

Was ist Gut, was ist Böse, was ist Richtig, was ist Falsch? Diese Fragen beantworten christliche Helden— und Heiligengestalten. Die in ihnen gegebenen Antworten können bewusst oder unterbewusst auf die Menschen wirken und treten in den jeweiligen Entscheidungsvorgängen zu Tage. Evangelikale Kreise haben nicht umsonst Tolkiens Werk für ihre Botschaft entdeckt. Diese ist leichter zu verbreiten, wenn man sie an ein modernes und beliebtes Werk anhängt und dort einwebt.³³

Das Eingangszitat von Tolkien, nämlich dass *Der Herr der Ringe* ein von Grund auf christliches und katholisches Werk ist, kann nicht ganz von der Hand gewiesen werden. Sicher scheint, dass *Der Herr der Ringe* als religiöses Heldenepos gelesen werden kann. Neben dem *Herrn der Ringe* gibt es heute eine Vielzahl weiterer moderner Epen, die man in ähnlicher Weise deuten könnte.

30 Vgl. Bruner, Kurt/Ware, Jim: *Der Herr der Ringe und sein Geheimnis*, Bielefeld: CLV 2001.

31 Ebd., 10.

32 Ebd., 8.

33 Die evangelikalen Kreise bzw. den evangelikalen Kreis gibt es natürlich nicht. Es existieren genauso Strömungen, die solche Werke aus dem Fantasy-Genre aus verschiedenen Gründen strikt ablehnen.